

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt  
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

28. Jahrgang.

Nr. 1.

Neuenbürg, Samstag den 1. Januar

1870.

Der Enzthäler erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. — Preis halbjährlich im Bezirk 1 fl. 12 kr., auswärts 1 fl. 20 kr. einschl. Postaufschlags. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei den Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr. Anzeigen, welche je Tags zuvor spätestens 10 Uhr Vorm. übergeben sind, finden Aufnahme.

## Zum neuen Jahr!



**E**in neues Jahr, ein neues Morgenroth!  
Mit welchen Hoffnungen, mit wie viel Sehnen  
Wirft Du begrüßt! Und alle Erdennoth  
Und aller Jammer, alle bangen Thränen,  
Geblichen sind sie auf der alten Schwelle,  
Und freudiges Leben bringt die freudige Helle.

Wie Gott in dieser Zeit sich kund gethan  
Im Goitessohne, der als Mensch geboren:  
Die alten Fehle, sie sind abgethan,  
Zu göttlich Wesen ist der Mensch erkoren;  
So sei das neue Licht ein Ruf der Seele,  
Daß sie ein neues besseres Leben wähle.

Wohl ziemts in unsrer Zeiten Wechselkreise  
Nach dem beständig Wandellosen fragen,  
Und wohl dem Manne, der es hat und weiß:  
Es lebt ein Gott, er lebt in unsern Tagen,  
Dem tiefen Herzen, das ihn sucht zu finden,  
Mit gnadenreichem Licht sich zu verbinden.

Da, wo die Gottheit sich dem Menschengesist,  
Uns unergründlich liebreich, will vermählen,  
Da strömt's wie Licht, das in den Sternen kreist,  
Auch in die Nacht der tiefzerriffnen Seelen,  
Und, von dem Hauch des Göttlichen getragen,  
Wird jede That zu einem frommen Wagen.

Mit solchen Sinnen und mit diesem Muth  
Laßt uns den neuen Jahresraum betreten.  
Im Kampf um das, was schön und wahr und gut,  
In frommer Arbeit und in regem Beten,  
Im Ringen nach des Lebens echten Blüten  
Soll keine Kraft erlahmen und ermüden.

St.

### Amtliches.

Neuenbürg.

### An die Orts-Vorsteher.

Da zu Folge einer Verfügung des K. Justiz-  
Ministeriums vom 20. Februar ds. J. darüber  
Bericht zu erstatten, wie viele Rechtsstreitigkeiten  
bei den Ortsgerichten vom 1. Februar bis 31.  
Dezember d. J. angefallen, wie viele derselben  
durch Erkenntniß und wie viele durch gütliche  
Uebereinkunft erledigt worden sind, so werden  
die Orts-Vorsteher aufgefordert, dieser Weisung  
ganz unfehlbar bis zum 5. Januar k. J. nach-  
zukommen.

Den 29. Dezember 1869.

K. Oberamtsgericht. Röm er.

### Revier Langenbrand. Stammholz-Verkauf.

Mittwoch den 5. Januar,  
Nachmittags 3 Uhr

auf dem Rathhause in Grunbach ad dem Staats-  
wald Rippberg:

7 Rothbuchen mit 385 C' und  
22 Horn mit 552 C'.

W i l d b a d

### Verakkordirung von Bau-Arbeiten

Die zu dem neuen Katharinenstift-Gebäude  
in Wildbad erforderlichen

Gypser-Arbeiten mit ca. 3000 fl.  
Schreiner-Arbeiten mit ca. 5700 fl.





Schlosser-Arbeiten mit ca. 3200 fl.  
 Glaser-Arbeiten mit ca. 1840 fl.  
 Anstrich-Arbeiten mit ca. 2100 fl.  
 sollen im Wege der schriftlichen Submission ver-  
 geben werden.

Die Affordsbedingungen, Ueberschläge und  
 Zeichnungen sind vom 3—10ten Januar 1870  
 sowohl bei der Badkasse in Wildbad, als bei  
 Herrn Baurath Bod in Stuttgart einzusehen,  
 woselbst auch die betreffenden Affordslustigen  
 ihre Offerte schriftlich und versiegelt, mit den  
 nöthigen Prädikats- und Vermögens Zeugnissen  
 versehen, spätestens am 10. Januar 1870 ab-  
 zuliefern haben.

### Privatnachrichten.

## EINTRACHT.

1. Januar 1870 in **Höfen**.

Wildbad.

### Katholischer Gottesdienst.

Sonntag den 2. Januar 1870 um 1/2 10 Uhr  
 wird in der englischen Kirche Gottesdienst ge-  
 halten.

## Web-Garne

— **besten Qualität** —  
 empfiehlt zu billigsten Preisen

**F. Keim**  
 in Wildbad.

Höfen.

Bei unserem Nothenbach-Sägwerk kann wieder  
**S ä g - M e h l**  
 in größeren Quantitäten abgegeben werden.  
**Krauth u. Comp.**

Wildbad.

Sonntag den 1. Januar

# REUNION

im Gasthaus zum

## kühlen Brunnen,

von

Sextett der Wildbader Kur-  
 Kapelle,

wozu höflichst einladet

**P. Kieser.**

Neuenbürg.

Unterzeichneter ist gesonnen, sämmtliche

## Schreiner-Arbeit

zu seinem neuen Hause im Submissionswege zu  
 vergeben.

Die Bedingungen sind bei Herrn Oberamts-  
 Baumeister Mayer zur Einsicht aufgelegt und  
 müssen die Offerte bis zum 5. Januar 1870 ein-  
 gereicht sein.

Den 26. Dezbr. 1869.

**Ernst Scholl**, Güterbeförderer.

Neuenbürg.

Sonntag den 1. Januar

# Concert-Union

durch das

Wildbader Quartett,

bei

**Albert Lutz,**

wozu höflichst eingeladen wird.

**Anfang 4 Uhr.**

Conweiler.

## Ein fleißiger Knecht

findet gegen guten Lohn sogleich eine Stelle bei  
**Fr. Alber, senior.**

Biefselsberg.

# 280 fl.

liegen zum Ausleihen gegen gefessliche Sicherheit  
 parat bei

**Jakob Friedrich Pfommer, Weber.**

Sofortige Hilfe.

Die erste Flasche G. A. W. Mayer'schen

## Brust-Syrup,

die ich verkaufte, kam an einen hiesigen  
 Müller, der schon lange Jahre an einem  
 Brustleiden laborirte, und durch die erste  
 halbe Flasche schon kurirt wurde.

Gelzhausen, 20. Febr. 1869.

**Ph. Becker, Sohn.**

Lager dieses Hausmittels hält

**C. Bürgenstein in Neuenbürg,  
 G. Luppold in Wildbad.**

Neuenbürg.

Ein Mitleser zum „Schwäb. Merkur“ wird  
 gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die  
 Redaktion.

## Gebet- und Erbauungsbücher

zu Neujahrgeschenken geeignet, empfiehlt

**Jak. Meeh.**



**Gesucht. 100-150 fl.**

werden gegen gute Bürgschaft auf-  
 zunehmen gesucht.

Näheres bei der

Redaktion ds. Bl.

„Der Kalender des Lahrer Hinkenden Boten“  
 ist dieses Jahr wieder vortrefflich gerathen. Die  
 Erzählung „Schwarz-Gold-Roth“ ist voll Amuth  
 und Kraft, die Darstellung der Weltbegebenheiten  
 klar und gebiegen. „Die müssen weg“ ist ganz  
 Hinkender, wie er lebt und lebt, und wird wohl  
 kein Gesicht ernst lassen.“

Konstanzer Zeitung.

\*) Preis 9 kr. Zu haben bei allen Buchhänd-  
 lern und Buchbindern.



Mit königl. kais. Mini-  
sterial-Approbation.

Per Paquet 4 Sgr.  
oder 14 Kr.



Vor Fälschungen wie  
gewöhnl.

### Stollwerck'sche Brust Bonbons.

Erprobt und bewährt seit einer Reihe von Jahren gegen Husten, Heiserkeit, Affectionen der Schleimhaut und des Kehlkopfes, ja gegen alle Beschwerden der Athmungsorgane. Man wolle, um sich vor der großen Zahl von Nachahmungen zu schützen, auf nachstehende Verkaufsstellen achten. In Neuenbürg bei G. Bürgenstein, in Calmbach bei Paul Maier, in Liebenzell bei Apotheker Keppfer und in Wildbad bei Fr. Reim.

### Kronik.

#### Deutschland.

Der bayerische Badeort Reichenhall sollte eine evangelische Kirche bekommen, da jährlich Tausende von Gästen sich dort aufhalten. Die Regierung wollte den Bauplatz unentgeltlich und noch einen namhaften Geldbeitrag geben. Allein der Landrath für Oberbayern lehnte mit Stimmenmehrheit einen Beitrag ab, weil man keine „Verpflichtung“ habe. Dieses schreiende Beispiel katholischer Unduldsamkeit macht großes Aufsehen. Keine evangelische Vertretung würde so gegen Bedürfnisse der katholischen Kirche gehandelt haben.

#### Württemberg.

Neuenbürg 29. Dez. Zum zweitenmal in diesem Winter hat heute das Schlittensfahren in der Gräsenhauser Steige einen Unglücksfall herbeigeführt; das erstemal war es ein 18 Jahre alter Sohn, heute der etwa 7jährige Enkel eines Einwohners der Steige, der auf einem Bergschlitten herabfahrend in einem Fall unter einen entgegenkommenden bespannten Schlitten, im andern Fall unter einen vor dem Gasthaus zum Hirsch aufgestellten mit zwei Pferden bespannten Wagen gerieth und erheblich beschädigt wurde.

Sollten diese Fälle nicht die Eltern selbst bewegen, ihren Kindern das Schlittensfahren an diesem Plage zu verbieten?

Die Polizei hat es zwar früher verboten, allein sie konnte das Verbot nicht handhaben, weil Väter und Mütter und andere Freunde des Schlittensfahrens der Kinder dem Verbot entgegenarbeiteten und sobald der Polizeidiener dem Platz den Rücken gekehrt hatte, mit Jubel das Schlittensfahren wieder begann, was die Folge hatte, daß heuer die Sicherheit für ihre Angehörigen diesen selbst anheimgegeben wurde.

Calw. Vor einigen Tagen wurde dem hiesigen Oberamtsgericht angezeigt, daß ein Bauer aus Sommenhardt, welcher sich jedoch nicht des besten Leumunds erfreute, beerdigt worden sei, obwohl er an schweren Verletzungen gestorben sei, die ihm 4 Tage zuvor der leibliche Sohn in einem Streit beigebracht habe. Das Oberamtsgericht begab sich alsbald mit den Aerzten und dem R. Staatsanwalt nach Zavelstein und ließ den Leichnam ausgraben. Die vorgenommene Untersuchung scheint den Verdacht einer gewaltsamen Todesart bestätigt zu haben. Auch der unnatürliche Sohn liegt schwer krank danieder. Der Vorfall macht viel von sich zu reden. (S. M.)

Künzelsau, 28. Dez. Der Erbsfall bei Ingelfingen hat sich seit einigen Wochen an sei-

ner Oberfläche und, soweit das Auge reicht, auch in seiner Tiefe bedeutend erweitert. In seiner gegenwärtigen elliptischen Form mißt er mindestens 1500 □' an der Oberfläche; die erste angebrachte Sicherheitschranke ist sammt dem Erdreich und einigem Gesträuch in die Tiefe gefallen, die Straße ist ebenfalls bis auf ein Minimum versunken, und der Verkehr mit Fuhrwerken in der Richtung Ingelfingen-Obersthal-Mergentheim ist vollständig abgeschlossen. Trotz der Masse von Erde und Steingeröll, das seither in die senkrechte Tiefe fiel, ist immer noch nicht ein bestimmtes Aufsalen hörbar, und es scheint fast, als würde in dem unergründlichen Abgrund alles Hinuntergesunkene wieder hinweggespült. Auf die weitere Entwicklung dieser merkwürdigen Naturerscheinung ist man sehr gespannt. (S. M.)

#### Ausland.

Ein verwegenes Verbrechen hat die Reisenden eines der letzten Kurierzüge aus Italien mit Entsetzen erfüllt. In Marseille stieg ein junger, bleicher, schlechtgekleideter Mensch, dessen ganzes Wesen den Mitreisenden schon aufgefallen war, in ein Coupé, worin der Doktor Constantin James, der von Cannes herkam, sich allein befand. Letzterer schlief in einer Ecke in einen Plaid gehüllt. Untere Wegs sollte der Zug in Miramas nur so lange halten, bis er Wasser eingenommen hätte; hier sah man den jungen Mann aussteigen und eilig davon laufen. Dadurch veranlaßt, sah man im Waggon nach und fand den Doktor mit blutendem Haupte da liegen. Er kam ein wenig zur Besinnung und vermochte anzugeben, daß ihn der Mitreisende mit dem Bleiknopf seines Stodes auf den Kopf geschlagen und betäubt habe, um ihn zu berauben. Der „Courrier de Marseille“ erzählt, daß der Angeklagte sich zur Wehre gesetzt, den Mörder in die Hand gebissen und bei der Ankunft des Zuges in Miramas um Hilfe gerufen habe. Die Verwundung scheint jedoch nicht lebensgefährlich zu sein. Eine dicke Mütze schützte den Kopf des Doktors James, sonst wäre ihm unfehlbar durch die furchtbaren Streiche des Angreifers der Schädel zertrümmert worden. James hatte der Eröffnung des Kanals von Suez und des Concils in Rom angewohnt und war auf der Heimreise begriffen. Der Verbrecher ist verhaftet. Er ist erst 17 Jahre alt und wurde an seiner Verwundung an der Hand, die ihm der Angegriffene durch einen Biß beigebracht, erkannt. Er heißt Humbert, ist ein Bäckergefelle und hatte vor kurzem seinem Meister in Pontarlier 1600 Franken gestohlen, welches Geld er auf die nichtswürdigste Weise durchgebracht hatte.





### Miszellen.

#### Der Geburtstag des Schullehrers.

(Erzählung von Adolf Bencke.)

In einem der lieblichsten und fruchtbarsten Theile des nordöstlichen Deutschlands liegt das Dorf Dannlingen, ein Dorf, welches mit zu den wohlhabendsten dieses Landes theiles zu rechnen ist. Fruchtbare Acker und reiche Wiesen gehören zu demselben und wohl eine Stunde gebraucht man, ehe man die zum Dorfe gehörige Feldmark durchschritten hat.

Der Anblick des Dorfes selbst gewährt etwas dem Auge Wohlthuendes. Freundliche, mäßig große, weiß getünchte Häuser mit rothen Ziegeldächern, an diesen sich durch außerordentliche Reinlichkeit auszeichnende Stallungen, aus denen das muthige Wiehern der kräftigen Ackerpferde und das freundige Brüllen der Kühe und Ochsen erschallt, daran in gutem Stande erhaltene Gärten, größtentheils mit Obstbäumen bepflanzt, das sind die Merkmale, an denen man Dannlingen erkennt.

In diesem so reich gesegneten Dorfe lebte und wirkte seit vierzig Jahren der Schullehrer Gottfried Ehrenhold, ein Mann ganz nach dem Willen Gottes, treu, gewissenhaft in Erfüllung seiner Pflichten, charakterfest, kurz mit einem Worte ein Ehrenmann. Die ihm anvertrauten Kinder liebten ihn wie einen Vater, die Eltern derselben schätzten und achteten ihn, und er selbst fühlte sich unter diesen Umständen in seinem Berufe als Lehrer und Erzieher glücklich. Er zählte jetzt sechzig Jahre, aber solches Alter konnte man ihm wahrlich nicht ansehen, so rüstig schritt er noch einher.

Als zwanzigjähriger Mann war er in das Amt eines Lehrers zu Dannlingen eingetreten, hatte sich dort verheirathet, und Gott hatte seine Ehe mit fünf Kindern, drei Töchtern und zwei Söhnen gesegnet, von denen indes zu der Zeit, zu welcher unsere Geschichte beginnt, nur noch ein Sohn und zwei Töchter lebten, eine Tochter und einen Sohn hatte der Herr ihm schon im zarten Alter wieder genommen. Nebst der Mutter waren sie einem schleichenden Fieber in dem kurzen Zeitraume eines Monats rasch nach einander erlegen.

Das war eine traurige Zeit für Ehrenhold! Aber da ja nach und nach alle Wunden verharrschen, so linderte sich auch endlich der große Schmerz Ehrenhold's.

Zu einer Wiederverheirathung war er indes nicht zu bewegen. Als die Kinder noch klein waren, versah eine alte treue Magd den Haushalt, und da auch diese starb, waren die Töchter schon so weit herangewachsen, um deren Platz auszufüllen.

Die älteste derselben verheirathete sich jedoch bald mit einem Lehrer an der Stadtschule in N., und der Sohn bezog das Seminar zu seiner weiteren Ausbildung als Lehrer, so daß sich Ehrenhold jetzt allein mit seiner jüngsten Tochter in Dannlingen befand.

Es war an einem schönen Sommermorgen im Juli, die Sonne stand noch niedrig am Himmel, die von ihren Strahlen erst wenig berührten und vom kühlen Nachthau erfrischten Blumen und Blätter bewegten sich sanft im Morgenwinde, auf dem Kirschbaume in dem zum Schulhause gehörigen Garten ließ ein munterer Fink seinen schalenden Gesang vernehmen, die Käfer summten fröhlich in der Luft, allenthalben herrschte Friede und Freude, als der alte Ehrenhold aus der Haus-

thür, den Spaten und den Rechen in der Hand, trat und im Garten eifrig zu arbeiten begann.

Bald rötheten sich seine gefurchten Wangen von der Arbeit, und als die Sonne, die immer höher gestiegen war, seiner Stirn einige Schweißperlen entlockte, da stieß er den Spaten mit einem gedehnten ah! in die umgeworfene Erde und blickte mit seinen offenen, hellen, blauen Augen um sich.

„Väterchen,“ ließ sich da eine Stimme aus dem Hause vernehmen.

— „Was wünschst Du, mein Kind?“ rief Ehrenhold.

In der Thür des Hauses erschien ein junges blühendes Mädchen.

„Willst du Deinen Morgenimbis nicht einnehmen, liebes Väterchen?“ begann sie.

— „Bringe mir den Kaffee nur hierher in den Garten, wir können denselben dort auf dem kühlen schattigen Plage dann zusammen trinken.“

„Wie Du willst.“

Das junge Mädchen verschwand, um nach wenigen Minuten mit einer braunen Kaffeefanne, der liebliche aromatische Düste — freilich mit etwas Cichoriengeruch vermengt — entströmten, zwei blauweißen Tassen und einigen Milchbröckchen belastet, wieder zu erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

#### Herr Pechinger weiß sich abermals zu helfen.

Der Schuh- und Stiefelabrufant Herr Pechinger hat als gebildeter Mann auch so seine kleinen noblen Passionen, unter denen jedoch, wie wir bereits wissen, übertriebener Heldenmuth und die Duellwuth keine große Rolle spielen. Dafür schlägt aber in seinem schusterlichen Busen ein weit schöneres Gefühl: die Liebe und Verehrung der Tonkunst! Als entschiedener Musikliebhaber begleitet er daher nicht selten die Wachparade und marschirt dabei mit dem Tambourmajor in gleichem Schritt und Tritt die Königsstraße hinab. Das Geräusch der Trommeln und die rauschende Musik macht sein biederer Herz weich wie Pech und es schwimmt in einer wahren musikalischen Wonnebrühe. Im Hochgefühl eines solchen Genusses läßt er sich dann nicht gerne stören und weist jeden kurz ab, der dies versuchen will. So schritt er denn auch einmal eines schönen Mittags gravitatisch neben dem Ober-Kalbjecktrahler daher und lauschte den Wirbeln der Trommeln, während er den Mädelky-Marsch zwischen den Zähnen nachsummite. Da tritt plötzlich Einer auf ihn zu und sagt: „avropos, Meister Pechinger, wie steht's mit der Bezahlung?“ — Herr Pechinger macht rasch eine halbe Wendung und sieht zu seinem höchsten Erstaunen seinen Gerber vor sich, dem er eine hübsche Summe schuldig ist. Das bringt aber Herrn Pechinger nicht aus dem Takt. „So, Sie sind's,“ sagte er vornehm, — „nun, mit der Bezahlung hat's gute Wege, Sie können mir das Geld schicken, wie Sie wollen, ich nehm's gulden- und halbguldenweise. Adje!“ Verblüfft sah der Gerber seinem Kunden nach und schüttelte bedenklich den Kopf. Herr Pechinger aber schritt gemüthlich weiter und trällerte wieder den Mädelky-Marsch. „Ich sag's ja immer“ — lächelte er in sich hinein — „man muß sich nur zu helfen wissen. Nur keine Geschäfte nicht auf der Straße, das kann ich für meinen Tod nicht leiden!“

